Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 27

Artikel: Wallis
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249356

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sein mühevoll erworbenes Geld nicht besser als für Tabak zu verwenden? — Wer von Ihnen diese Unart bereits sich angewöhnt hat, der suche sich zu beherrschen und sie niederzulegen.

„Auf jeden Fall müssen wir des Bestimmtesten verlangen, daß jeder Lehrer wenigstens in der Schule sich des Aergernisses enthalte.

„Um unsere Absicht sicher zu erreichen, ist dieses Schreiben auch sämmtlichen Pfarrherren und Schulkommissionen mit Ansuchen zugestellt worden, daß sie zur Verhütung und Verminderung des Tabakrauchens unter der Jugend nach Kräften mitwirken möchten.

„Mit achtungsvollem Gruße."

(Unterschriften.)

Dieses Aktenstük wird uns von hoher Stelle des Kantons Luzern mit der Anmerkung eingesandt: daß eine Besprechung des Gegenstandes im Volksschulblatte um so passender erscheine, als auch im Kanton Bern fast kein Mund ohne Tabakspfeife geseheu werde und überhaupt mancher Lehrer eher an den Tabaksbedarf, als an das Brod seiner Kinder zu denken scheine. —

Zürich. Seminardirekzion. Bekanntlich hatte jüngst der Erziehungsdirektor, Hr. Dr. Escher, Hrn. Grunholzer mit der provisorischen Leitung des Seminars Küsnacht betrauen wollen, der Mehrheit des Erziehungsrathes aber brliebte dies nicht. Lezte Woche nun berief der Große Rath in den Erziehungsrath eine Hrn. Grunholzer entgegenstehende Persönlichkeit und ertheilte damit zugleich einen bedeutsamen Wink für die nächstbevorstehende Seminardirektorswahl. Das Schulkapitel Uster hat eine Aufforderung an sämmtliche Schulkapitel des ganzen Kantons erlassen, sich durch eine Petizion an den Erziehungsrath für die Wahl des Hrn. Grunholzer zu verwenden. Das Kapitel von Zürich ist über diesen Antrag mit großem Mehr zur Tagesordnung geschreitten.

Nidwalden. Stansstad. Hier regte vor 30 Jahren Hr. Kaplan Waser die Gründung eines Gemeindeschulfonds an; nun besizt Stansstad bereits einen solchen von Fr. 5557, so daß die Besoldung des Lehrers leztlich von 100 Gulden auf Fr. 380 erhöht werden konnte.

Wallis. Aus dem Berichte des Erziehungsdepartements dieses Kantons an den Großen Rath geht hervor, daß es daselbst im Schulwesen noch ziemlich hinkt. Die Schulkommissionen sind gleichgültig und lassen die Schulen ohne alle Aufsicht und Direkzion. Die Lehrerwahlen werden von den Gemeinden nie rechtzeitig vorgenommen und die Besoldungen den Lehrern nicht regelmäßig ausgerichtet. Den Lehrern mangelt größtentheils noch die nöthige Berufsbildung. Viele unter ihnen, die dem geistlichen Stande angehören, kennen von den Unterrichtsmethoden so wenig, daß sich der Große Rath bewogen fand, auf den Antrag der Kommission zu beschließen: das Erziehungsdepartement sei beauftragt, beim Bischof von Sitten dahin zu wirken, daß diese Herren einem Lehrkurse unterworfen werden möchten. Ueber die französischen und deutschen Gymnasien läßt sich der Rapport nicht

viel günstiger vernehmen. In diesen Unterrichtsanstalten fehlt hauptsächlich der Fortschritt in den Sprachen, besonders der lateinischen. Daß unter solchen Umständen das Lyzeum ebenfalls nicht mehr gedeihen will, ist eine natürliche Sache. Die meisten Schüler, die in dasselbe aufgenommen werden, besizen zu wenig Vorkenntnisse, und das hauptsächlich in den zwei Nazionalsprachen; sie können deßhalb unmöglich mit wünschbarem Nuzen dem Unterrichte folgen. Das scheint denn die Großrathskommission auch gefühlt zu haben, indem sie den Wunsch ausdrükte, es möchten künftig keine Zöglinge mehr in das Lyzeum aufgenommen werden, die nicht vorher durch ein strenges Examen bewiesen haben, daß sie die genügenden Kenntnisse in der deutschen und französischen Sprache besizen.

Die Verzeihung.

Als die Franzosen in Madrid eingezogen, war auch ein junger Spanier von der Glaubensarmee unter ihnen. Plözlich stürzte ein Frauenzimmer mit fliegenden Haaren, bleich und blutbeflekt, von den Stufen eines Tempels herab, und vor dem Glaubenskrieger rief sie aus: „Mein Bruder, mein Alfons!" Da flog ihr der junge Kriegsgefährte entgegen, drükte sie an sein Herz, und fragte sogleich nach seinem Vater. „Du sollst in sehen," — antwortete das Mädchen und wischte sich die Thränen ab. „Auch ich muß weinen," versezte Alfons; ach wie süß sind die Zähren, welche die Freude vergießen macht!" „Was redest Du von Freude!" schrie das spanische Mädchen; „auf, komm mit mir." Und sie suchte ihren Bruder fortzuziehen. „Wohin führst Du mich?" fragte Alfons. „Zu unserm Vater." „Wo ist er? dieß ist ja nicht der Weg, der zu seiner Wohnung führt." „Zu seiner Wohnung? Ach, er ist nicht mehr!" — Diese Worte sprach sie im Tone der heftigsten Verzweiflung und des größten Schmerzes aus. „Ha, ich schaudre!" rief der Jüngling. „Wer konnte meinen alten Vater aus seinem Eigenthume vertreiben? O rede, Schwester!" „Ungeheuer konnten es, Barbaren!" „Rede, wo ist er? Ich beschwöre Dich bei Gott!" „Auf dem großen Plaze ist er, komm!" — Beide Geschwister eilten fort und kamen auf dem großen Plaze an. Dort lagen noch Leichname, welche die Grausamkeit der Anführer der Glaubens- und Königsfeinde dem Tode geopfert hatte. Das zitternde Mädchen deutete auf den Haufen der Geschlachteten, die noch unbegraben hier aufgeschichtet lagen und sagte: „Hier befindet sich unser Vater. Räche ihn!" und sie nannte ihm den feigen Mörder ihres Vaters.

(Schluß folgt.)